



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

Andacht zum Erntedankfest, 4. Oktober 2020.

von Pastorin Maren Trautmann

Der Friede Gottes sei mit uns!

Herzlich willkommen zur Newsletter-Andacht ganz gleich wo und wann Sie sie lesen und feiern.

Heute ist alles geprägt von einem großen Danke. Am Erntedankfest besinnen wir uns darauf, dass wir zwar viel schaffen, aber nicht alles uns selbst verdanken.

Zur Einstimmung hören wir von dem virtuellen Projekt unserer Gemeinde „Schenk uns deine Stimme“ folgende Liedstrophe:

„Nun lasst uns Gott dem Herren Dank sagen und ihn ehren für alle seine Gaben, die wir empfangen haben.“

Aus Psalm 104 – Übersetzung aus der Bibel in gerechter Sprache

Segne die Eine, du meine Lebenskraft! Die Eine, meine Gottheit – so groß bist du!

Majestät und Glanz kleiden dich.

Die sich in Licht hüllt wie in einen Umhang,
den Himmel ausspannt wie eine Zeltbahn.

Gegründet hat sie die Erde auf ihren Fundamenten,
dass sie nicht wanke – immer und alle Zeit.

Die Berge tränkst du aus deiner hohen Wohnung,
von der Frucht deiner Werke wird die Erde satt.

Du lässt Gras wachsen für das Vieh
und Pflanzen für die Arbeit der Menschen,
um Brot aus der Erde hervorzubringen,
dazu Wein – er erfreut das menschliche Herz –,
Öl, um die Gesichter glänzen zu lassen,
und Brot, um das menschliche Herz zu stärken.

Wie viele sind deine Werke, du, die Eine!

Alles hast du in Weisheit gemacht.

Voll ist die Erde von deinen Geschöpfen.

Alle warten auf dich, dass du ihnen Nahrung gibst zu ihrer Zeit.

Du gibst ihnen – sie sammeln ein.

Du öffnest deine Hand – sie werden satt an Gutem.

Du schickst deine Geistkraft – sie werden geschaffen,
neu machst du das Angesicht des Erdbodens.

Die strahlende Macht der Einen für immer!

Die Eine freue sich an ihren Geschöpfen.

Segne die Eine, du meine °Lebenskraft!

Hallelujah! Lobt Jah!

Danke einen Schritt weiter gedacht ist das Teilen. Es kann Wunder vollbringen. Davon erzählt das Evangelium für den Erntedanktag.

Bei Markus im 8. Kapitel lesen wir von der Speisung der Viertausend:

1 Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: 2 Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. 3 Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. 4 Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? 5 Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. 6 Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. 7 Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. 8 Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. 9 Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen. (Markus 8,1-9)

Predigt

Von Jesu ist der Satz überliefert: „Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund geht.“ Er sagt diesen Satz als der vom Teufel versucht wird nach vierzig Tagen des Fastens und Hungerns in der Wüste. Der Teufel will ihn animieren aus Steinen Brot zu machen. Jesus kommt diesem Anliegen nicht nach.

Dabei ist es nicht so dass Jesus den Hunger grundsätzlich abtun würde. Im Evangelium für den Erntedanktag geht es auch ums satt werden und das ist Jesus dieses Mal ein Wunder wert. Jesus sieht, dass die Menschen etwas zu essen brauchen und er sorgt dafür, dass sie es bekommen und teilen. Man kann also wahrlich nicht behaupten, es sei Jesus gleichgültig, wie es um ihren Hunger bestellt ist. Der Mensch braucht Beides: Wort und Brot. Geistige/geistliche Nahrung und leibliche, Kultur und Erwerb. In diesen Zeiten wird ja oft darüber diskutiert, was und wer systemrelevant. Aber gerade auch in diesen Zeiten erleben wir: Leib und Seele gehören zusammen und alle Maßnahmen gegen die Pandemie müssen mühsam austariert und ausdiskutiert werden und Leib und Seele, Kultur und Wirtschaft, Allgemeinwohl und individuelles Recht sollen möglichst nicht gegeneinander ausgespielt werden. Wir leben nicht vom Brot allein, aber ohne Brot ist auch alles nichts.

Brot gibt es bei uns in Hülle und Fülle und ebenso alles andere, wofür wir traditionell an Erntedank Danke sagen: Die Früchte der Bäume und der Felder, auch Fleisch und Fisch, sauberes und sehr günstiges Trinkwasser – alles da. Es ist alles so selbstverständlich und in solchem Überfluss vorhanden, dass der Dank darüber in der Regel zu kurz kommt. Aber Dank für die Ernte bedeutet auch Respekt haben für die Natur und für die, die das alles mühsam erarbeiten. Erntedank. Dank für das, wovon wir leben. Erst in den letzten Jahren bekommen wir ja auch hierzulande mit, dass reiche Ernten nicht selbstverständlich sind. Die Bauern kämpfen mit Trockenheit und Hitze, die Bäume in unseren Städten leiden ebenso wie die Wälder außerhalb. Wir spüren schon jetzt, wie sich das Klima verändert. Wie sich wohl die heimische Landwirtschaft in den nächsten Jahrzehnten verändern wird, frage ich mich. Was wird dann den Erntedankaltar schmücken?

Für mich ist der zweite Teil des Dankens das Teilen. So wie es im Evangelium beschrieben wird. Jesu gibt und die Menschen teilen. Es scheint tief in uns verwurzelt zu sein für uns selbst zu sorgen. Die Hamstereinkäufe im Frühjahr dieses Jahres waren ein unschönes Beispiel dafür,

aber es war schwer, sich dem zu entziehen. Es ist darum eine große Aufgabe für uns, unser Ich-Denken zu überwinden und einen Schritt weiterzugehen zum Wir. Die Welt ist alles andere als perfekt, aber wir Menschen haben das Zeug dazu sie besser oder schlechter zu machen als sie ist. Wir können beides. Wir haben Fähigkeiten, die wir zum Guten oder Schlechten oder für gar nichts einsetzen können.

Dass es an uns liegt, was wir aus dem machen, was uns geschenkt ist, was wir zur Verfügung machen, das erzählt ganz wunderbar passend zu Erntedank folgende Geschichte, von der mir der Verfasser leider unbekannt ist:

*Ein junger Mann betrat im Traum einen Laden.
Hinter der Theke stand ein Engel.
Hastig fragt er ihn: „Was verkaufen Sie, mein Herr?“
Der Engel antwortete freundlich: „Alles, was Sie wollen.“
Der junge Mann begann aufzuzählen: „Dann hätte ich gern
das Ende aller Kriege in der Welt,
bessere Bedingungen für die Randgruppen der Gesellschaft,
Beseitigung der Elendsviertel in Lateinamerika,
Arbeit für die Arbeitslosen,
mehr Gemeinschaft und Liebe in der Kirche
und ...
und ...“*

*Da fiel ihm der Engel ins Wort:
„Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben mich falsch verstanden.
Wir verkaufen keine Früchte, wir verkaufen nur den Samen.“*

Diese Geschichte passt für mich auch zu 30 Jahren Deutsche Einheit und 75 Jahre Leben im Frieden hier und in weiten Teilen Europas. Wir haben viele Gründe dankbar zu sein dafür wie wir leben können und wir müssen aber daran bleiben, dass die Saat des Gemeinsamen und der Menschlichkeit immer wieder aufgeht und die Früchte unseres Bemühens geerntet werden können.

Amen

Wir hören/singen das Lied

Wir pflügen und wir streuen (EG 508, gespielt von Christian Halberstadt):

1) Wir pflügen, und wir streuen
den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Gedeihen
steht in des Himmels Hand:
der tut mit leisem Wehen
sich mild und heimlich auf
und träuft, wenn heim wir gehen,
Wuchs und Gedeihen drauf.

Refrain:

*Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt
und hofft auf ihn!*

2) Er sendet Tau und Regen
und Sonn- und Mondenschein,
er wickelt seinen Segen
gar zart und künstlich ein
und bringt ihn dann behende
in unser Feld und Brot:
es geht durch unsre Hände,
kommt aber her von Gott.

Refrain

3) Was nah ist und was ferne,
von Gott kommt alles her,
der Strohalm und die Sterne,
der Sperling und das Meer.
Von ihm sind Büsch und Blätter
und Korn und Obst von ihm,
das schöne Frühlingswetter
und Schnee und Ungestüm.

Refrain

4) Er läßt die Sonn aufgehen,
er stellt des Mondes Lauf;
er läßt die Winde wehen
und tut den Himmel auf.
Er schenkt uns so viel Freude,
er macht uns frisch und rot;
er gibt den Kühen Weide
und unsern Kindern Brot.

Refrain

Fürbitte aus dem Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit

Gott, Schöpferin des Lebens,
Du hast uns so reich beschenkt – mit einer Welt voller Wunder,
einer unglaublichen Vielfalt von Arten, Tieren und Pflanzen! Danke!
Du hast uns einen Lebensraum gegeben, der uns mit allem versorgt, was wir brauchen.
Wir danken dir für die Früchte dieses Jahres, für all die Nahrung, die in diesem Jahr gewachsen
ist und Milliarden von Menschen ernährt. Was für eine Fülle!
Und doch gelingt es uns nicht, diese Fülle gerecht zu verteilen.
Täglich sterben Tausende an Hunger, während andere durch ihr Übergewicht krank werden.
Der menschengemachte Klimawandel zerstört den Lebensraum von Millionen von Menschen.
Und dennoch fällt es uns so schwer, unseren Konsum zu beschränken.
Gott wir bitten dich für all die Menschen weltweit, die unter Hunger leiden -
in Jemen und Guatemala, in Indonesien und in der Zentralafrikanischen Republik, in
Nordkorea, im Tschad und besonders auch in unseren Partnerkirchen, wo
Überschwemmungen, Heuschreckenplagen und die Folgen der Corona-Pandemie die
Situation verschärft haben. Gib, dass sie schnell Hilfe bekommen und ihr Hunger gestillt wird.
Rühre unsere Herzen an, hilf uns, unser Verhalten zu verändern, und gib uns Mut und
Ausdauer, einzutreten für eine gerechtere Welt.
Amen

Vater unser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld.
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

Segen

Gott segne uns und behüte uns.
Gottes Wort leuchte uns den Weg.
Gottes Geist sei uns Schutz und Schirm vor allem Bösen,
Stärke und Hilfe zu allem Guten.
Gott schaue uns freundlich an und gebe uns Frieden.
Amen

Musik

Michael Schütz : Children´s Delight“, gespielt von Christian Halberstadt